

**Grußwort zu 50 Jahre Johann Adam Möhler Institut in Paderborn  
von Landesbischof Dr. Friedrich Weber**

Grußwort für die EKD, VELKD und das Konfessionskundliche Institut

Sehr verehrter Herr Kardinal Kasper, sehr verehrter Herr Kardinal Lehmann, sehr geehrter Herr Erzbischof Becker; sehr geehrter Herr Professor Thönissen, Herr Bischof i.R. Klaiber und Herr Bürgermeister Paus, liebe Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des Johann-Adam-Möhler-Institutes,

zunächst danke ich Ihnen sehr herzlich für die Einladung zu Ihrem bewegenden Festakt und für die Gelegenheit, ein Grußwort zu sprechen. Ich verstehe dies als Ausdruck einer tiefen und gewachsenen Beziehung zwischen dem Johann-Adam-Möhler-Institut und der Vereinigten Evangelisch-Lutherischen Kirche Deutschlands. In gleicher Weise grüße ich Sie auch für das Kirchenamt und den Rat der EKD. Man kennt sich gut und schätzt sich als verlässliche, kompetente Gesprächspartner. Darum ist es gut, dass die Beziehung dadurch eine weitere Vertiefung erfährt, dass Ihr Haus nun auch in die ökumenischen Studienkurse eingebunden ist, die unsererseits vom Theologischen Studienseminar Pullach ausgerichtet werden.

Vielleicht hat diese entspannte Beziehung damit zu tun, dass es in unserem Miteinander oft um Fragen der ökumenisch-theologischen *Wissenschaft* geht. Das Möhler-Institut ist eine Einrichtung der Wissenschaft und trägt insofern nur implizit kirchenleitende Verantwortung. Und auch die Dialoge, in denen wir einander begegnen, sind in der Regel von Fragen der Wissenschaft bestimmt und bereiten kirchenleitende Entscheidungen lediglich vor.

In der ökumenisch-theologischen Wissenschaft geht es vor allem anderen darum, den anderen in seinen spezifischen Prägungen und mit seinen besonderen Merkmalen wahrzunehmen und ihn in den Motiven seines *Andersseins* und *Andershandelns* zu verstehen. Dieser Akt des Verstehens ist darum so wichtig, weil in dem Moment, in dem ich beginne zu verstehen, der Grad der Fremdheit schon abzunehmen beginnt. Das, was ich verstehe, wird mir vertraut, wird Teil von mir selbst. So sagen jedenfalls neuere Ansätze der Hermeneutik, die das

Subjekt und das Objekt des Verstehens wohl noch aus heuristischem Grund unterscheiden, aber nicht mehr voneinander trennen mögen.

Aus dieser Perspektive habe ich auch *sacramentum caritatis*, das neue Schreiben Papst Benedikts XVI. über die Eucharistie, gelesen. Darin bittet er Christenmenschen aus anderen Kirchen, die römisch-katholische Position – nämlich solche Christen nicht zur Eucharistie einzuladen – als eine auf die Heiligen Schrift und die kirchliche Tradition zurückgreifende zu *verstehen* und zu respektieren. Der Papst bittet um Verstehen – das ist aus meiner Sicht ein ganz wichtiger Satz, weil er die Tür zum Gespräch sehr weit öffnet. Ich verstehe ihn als Einladung, auch unsere Positionen den römisch-katholischen Gesprächspartnern *sine ira et studio* und auf Augenhöhe vorzutragen, wobei die Bereitschaft zu hören und zu verstehen vorausgesetzt ist. Übrigens habe ich diesen Tonfall des Bemühens um Nachvollziehen der Argumente auch in den jüngsten Äußerungen zu unserem umstrittenen Papier über Ordination und Berufung wiedergefunden. Mich stimmt das hoffnungsvoll, und ich erinnere daran, dass ich in meinem Bericht auf der VELKD-Generalsynode einen wissenschaftlichen Diskurs über das Verhältnis von Glaube und Vernunft angeregt habe. Auch hier geht es ja ums Verstehen.

Hier und heute möchte ich anregen, in künftigen Dialogen Fragen des Verstehens sehr konkret und sehr fundamental anzusprechen. Das neue Schreiben des Papstes über die Eucharistie bietet eine reiche Fülle von Anknüpfungsmöglichkeiten für einen Dialog, in dem solche Fragen des Verstehens im Vordergrund stehen. Ich meine nicht nur die schöne Dreiteilung des Aufbaus: Glauben – feiern – leben; ich meine nicht nur die – inzwischen vertraute – trinitarisch fundierte Christus-Zentriertheit des Abendmahlsverständnisses des Papstes. Was mich beim Lesen bewegt hat, ist vor allem die Frage, was die vielen tiefen Übereinstimmungen in den *Konsequenzen* der Eucharistie denn eigentlich für unsere Wahrnehmung der je anderen Kirche – und dann auch für unser Verständnis von Kirchengemeinschaft bzw. von Einheit der Kirche bedeuten.

Konkret: Was sagt es über uns als Gemeinschaft, wenn wir gemeinsam das Phänomen der Marginalisierung der Kirche beklagen und den missionarischen Auftrag betonen? Was sagt es über uns als Gemeinschaft, wenn wir gemeinsam für die Feiertagsheiligung eintreten; was sagt es über uns als Gemeinschaft, wenn wir gemeinsam – allgemein gesprochen – für die Förderung des Gemeinwohls in unserem Land auf der ganzen Erde nicht nur mit Worten,

sondern mit Taten eintreten, den Hunger nicht nur einen Skandal nennen, sondern aktiv an seiner Milderung mitwirken?

Inwiefern sind also diese beliebig zu vermehrenden fundamentalethischen Konvergenzen nicht nur *Folgen* der Eucharistie, sondern inwiefern lassen sie sich wiederum rückbinden an die *Ekklesiologie*. Das ist meine hermeneutische Frage beim Lesen von *sacramentum caritatis*.

Nach meiner Einschätzung – Sie, verehrter Kardinal Lehmann werden das vielleicht ähnlich sehen – gelingt die so genannte ethische Ökumene gut und ebenso auch die Ökumene des Lebens, z. B. die Zusammenarbeit in den praktischen Erfordernissen vor Ort, etwa dort, wo einzelne Aufgaben bereits stellvertretend für die je andere Kirche wahrgenommen werden.

Theologisch zu reflektieren, was dies für unser Verständnis von Kirche, Gemeinschaft und Einheit heißt, wäre jetzt ein reizvolle Aufgabe. Vielleicht ist dies ja eines der künftigen Themen, die im Möhler-Institut aufgegriffen werden: zunächst auf der wissenschaftlichen Ebene am besten gemeinsam mit dem Konfessionskundlichen Institut in Bensheim dessen Kuratoriums-Vorsitzender ich jetzt bin, mit dessen Kollegium Sie ja seit langem gut und vertrauensvoll zusammenarbeiten, um sie dann in gemeinsamen Dialogen zwischen unseren Kirchen fortzuführen. Ich jedenfalls fände das nicht nur spannend, sondern erfolgversprechend.

Ich wünsche Ihnen allen für die wichtige theologische Arbeit, die Sie hier im Johann-Adam-Möhler-Institut leisten, und für Ihren Dienst am Miteinander unsere Kirchen Gottes reichen Segen.